



## **Chorvereinigung Göggingen e.V.**

### **Jahresausflug „Nordrand Schwäbische Alb“ Raum Rottweil-Metzingen**

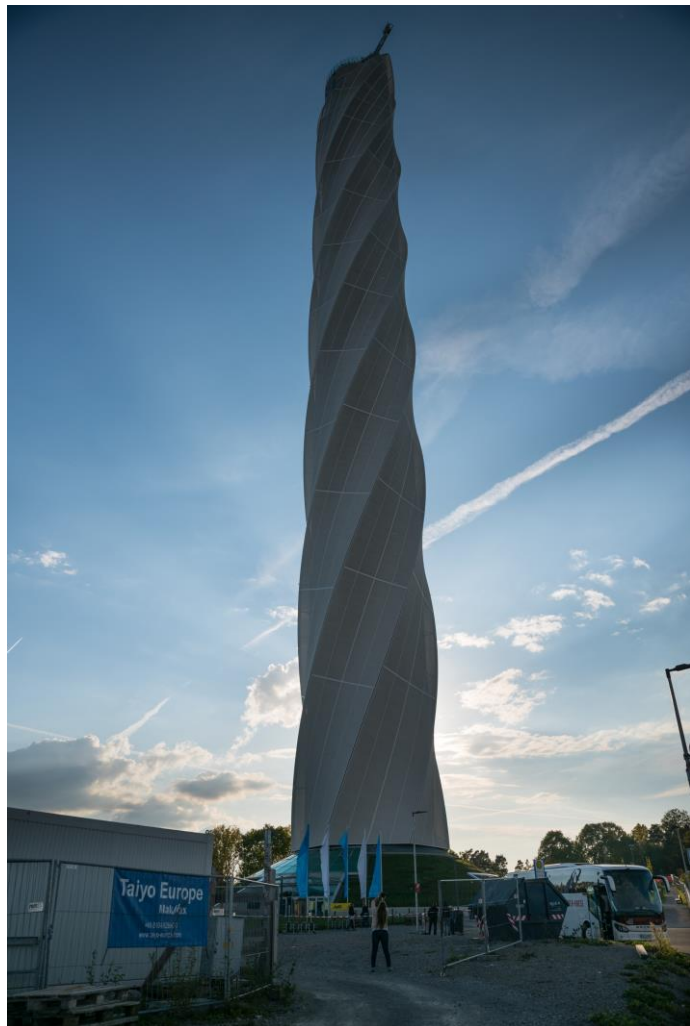
Kronjuwel der Schwäbischen Alb, älteste Stadt Baden-Württembergs, höchste Besucherplattform Deutschlands, wohl größte Amethystdruse der Welt - wenn die Chorvereinigung Göggingen e.V. zur Reise einlädt und die Programmgestalter Irmgard und Josef Kaifler heißen, dann kann dem aufmerksamen Beobachter kaum entgehen, mit welchen Superlativen „onser Ländle“ aufwartet. Aber der Reihe nach.

Am Sonntag, 7. Oktober 2018, ging es Punkt sieben Uhr im ausgebuchten Bus von Baumeister Knese los. Das erste Ziel liegt am Trauf der schwäbische Alb bei Hechingen im Zollernalbkreis, welches Autor Patrick Glückner „Kronjuwel der Schwäbischen Alb“ nannte. Die Rede ist von der Burg Hohenzollern, Stammburg des Fürstengeschlechts Hohenzollern mit seinem amtierenden Chef des Hauses, Familienoberhaupt Georg Friedrich Prinz von Preußen. Der Weg dorthin führte durchs Donautal entlang der oberschwäbischen Barockstraße u.a. über Deppenhäuser, das von Dappenhäuser abgeleitet ist und ursprünglich von ‚Dorfhäuptling‘ Dagobert oder Dagobald herrührt. Vorbei ging es am „Hausberg Oberschwabens“, dem 767 m hohen Bussen, der die letzte Eiszeit wegen seiner acht Meter dicken harten Kalkschicht überstand. In der Morgendämmerung zeigten sich Täler und Ortschaften im malerischen Herbstkleid, verwunschen mit nebeligen Schwaden durchzogen. Da erhob sich stolz die Gipfelburg Hohenzollern 855 m über N.N. aus dem frühen Licht des Tages. Im kaiserlichen Ambiente des Burg-Restaurants stärkte uns erst mal das traditionelle Weißwurstfrühstück. Daran schloss sich sogleich „Königliches Flanieren“ an - eine Führung durch die Empfangs- und Privatgemächer bis hinunter zur Waffen-/Schatzkammer und zu den Kasematten, wo das Hausgespenst - die „weiße Frau“ - einst ihren Geliebten, den „ruchlosen“ Fürsten Öttinger, zu unterstützen suchte, indem sie Waffen und Pulver heimlich auf die umlagerte Burg zu bringen gedachte (was nicht wirklich gelang und Öttinger geriet am Ende trotz Flucht in Gefangenschaft).

Die Zeit verging wie der Wind und das straffe Programm gebot Disziplin, denn es wartete Monumentales. Zunächst jedoch empfahl sich mit seiner traditionellen Küche das mittelalterliche Gasthaus Rössle, dessen Eingang sich gleich schräg gegenüber vom sog. „Schwarzen Tor“ befindet. Es ist das Wahrzeichen der von den Römern 73 Jahre n. Chr. gegründeten und damit ältesten Stadt Baden-Württembergs, Rottweil. Übrigens: Vom Rössle-Eingang aus ragt in direkter Luftlinie der auf den Tag genau vor einem Jahr dem Publikumsverkehr freigegebene 246 m hohe Thyssenkrupp Testturm empor. Doch dazu später mehr. Bei der Stadtführung durch Josef und Irmgard bot das vom II. Weltkrieg unbeschadete und sehr schön renovierte Städtchen mit seinen schmuckvollen Fassaden einen würdigen Hintergrund für das Gruppenfoto. Während der Besichtigung des Münsters Heilig Kreuz stimmten die Sängerinnen und Sänger andächtig und leise den Kanon „Lobet und preiset ihr Völker den Herrn“ an.



Erneut mahnte die Uhr und weiter fuhren wir ins nahe gelegene Café „Zur Bienenkönigin“. Auf der für Oktober außergewöhnlich warmen sonnendurchfluteten Terrasse Kaffee und Kuchen zu genießen – nicht weit vom Testturm entfernt - das hat was. Und endlich war es soweit: Für Frühbucher und Schnellentschlossene, die sich rechtzeitig Karten online sicherten, stand die Auffahrt zur 235 m hoch gelegenen Aussichtsplattform eines der „prägnantesten Bauwerke Süddeutschlands“ an. Im Testturm für Aufzugsinnovationen kann man seit 7. Oktober 2017 mit 18m/s die Besucherplattform in rechnerisch 15 s erreichen. Oben bietet sich einem der atemberaubende 360°-Panorama Ausblick. Ein wirklicher Höhepunkt (im wahrsten Sinne des Wortes), zugegeben, allerdings keineswegs ohne echte Alternative: Wer nicht mit auffahren wollte oder konnte, den erwartete die „Welt der Kristalle“ im Mineralien- und Fossilienmuseum u.a. mit seinem Riesenamethyst. Wikipedia zufolge ist die Herkunft des



Namens Amethyst abgeleitet von seiner violetten Farbe mit Wein zusammenhängend. Dem geneigten Leser sei nahegelegt, mehr darüber nachzulesen. Was nämlich chemisch gesehen als „schnödes“ Siliziumoxid daherkommt, ist in Wirklichkeit ein wahres Wunder der Natur. Die Schönheit dieser kristallinen Zauberhaftigkeiten ist wohl kaum in Fotografien festzuhalten. Ganz zu schweigen von dem Aufwand, die mitunter schwergewichtigen mannshohen Kolosse zu finden, zu bergen, zu präparieren und zur Schau zu stellen.



Da sei wenigstens am Rande erwähnt, dass die Druse ein Hohlraum im vulkanischen Gestein darstellt, in dem mineralhaltige Wasser mit der Zeit die außergewöhnlichen kristallinen Strukturen herausbilden, die uns Menschen so sehr faszinieren. Und dabei haben wir noch gar nicht den versteinerten Wald, die Fossilien und Versteinerungen sowie die 400 kg schweren Riesenbergkristalle angesprochen.

Am Ende des Tages verlief die Fahrt vorbei am Mössinger Bergrutsch, dem „imposanten Lehrbeispiel für die Rückverlagerung der Schwäbischen Alb“. Und keine Heimkehr ohne Einkehr: Die Anfahrt zur „Besede em Stall“, einer kleiner aus einem Stall umgebauten familienbetriebenen Besenwirtschaft in Glems bei Metzingen, verlangte Busfahrer Reiner einiges Können ab. Bei guten Dingen in ländlich heimeliger Atmosphäre fand der Chor zum Lied „Gesang verschönt das Leben“ zusammen. Auf der Heimfahrt erklang auch noch so manche Melodie, bevor der Bus seine Gäste mit nicht nennenswerter Verspätung sicher nach Hause brachte.